Von der Gemeinde der Verewigten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vollmachten geben laſſen, die auf eine Art Diktatur hinausliefen. Inzwiſchen gehen die Bankkrache weiter. So hat neulich einer in Hochdorf (Luzern) ſtattgefunden. Daß der helvetiſche *Militarismus* gute Zeiten hat, verſteht ſich von ſelbſt. Manöverherrlichkeit erfüllte wochenlang das ganze Land. Minger aber hält, nachdem er kurz vorher der Oxford-Bewegung ein gutes Zeugnis ausgeſtellt, in der Kirche zu Ettiswil, auf der der Antimilitarismus verboten wäre, eine das Militär verherrlichende Manöverrede.

Jene „Größe der ſozialiſtiſchen Gefahr" zeigt wieder, was heute ein rechter *Sozialismus* vermöchte. Aber der vorhandene iſt gelähmt. Er hat ſich durch den Abfall und eine traurige „Führung" ſelbſt um die dafür nötige Kraft gebracht. Er arbeitet im übrigen mit dem „Plan der Arbeit" und der „Volksfront" und hatte einen Extra-Parteitag für die Vorbereitung auf die Wahlen abgehalten. Bei dieſem Anlaß (wenn ich nicht irre) wurde erklärt, man erkenne, daß ihre Kriſe (gemeint iſt die Wendung zum Militärpatriotismus) die Partei nur geſtärkt habe. Das kann man ſagen, wenn man ſich und Andere beſchwichtigen muß. Für ſolche, die *ſehen* können und dürfen, iſt das Gegenteil klar: Der innere Zerfall der Partei iſt unaufhaltbar. Die Haltung in der Sanktionenfrage wird ihn beſchleunigen. Wie wenig aber jener Kotau vor dem Militärpatriotismus ihr in den Augen der *Gegner* genützt hat, zeigt deren ganze Haltung. Man vermißt nun das *„unbedingte"* Jaſagen zur „Landesverteidigung". Es ſollen es alle machen, wie der Stadtpräſident Klöti von Zürich, der, nach den Manövern mit den Offizieren zuſammenſitzend, ihnen erklärte, „eine ſtarke Armee" ſei das, was jetzt die Schweiz brauche. (Wozu wohl? Etwa gegen die „faſchiſtiſchen Banden"?) Aber auch das würde nicht genügen. Es liegt in den Anſprüchen an Verrat etwas „Totales"! Auch das Bekenntnis der Sozialdemokratie zur Demokratie genügt der „Neuen Zürcher Zeitung" nicht, trotz dem Zuſammentreffen der Seelen in der Preisgabe der Ehre der Schweiz. (Welche „Demokratie" die „Neue Zürcherin" meint, bleibt dabei im Dunkeln.) Kurz: jener Verrat an ſich ſelbſt hat nichts genützt, ſondern nur geſchadet.

Im übrigen wiederhole ich: Der Weg der „Volksfront" und der „Einheitsfront" wäre recht; es käme nur darauf an, *wer* ihn ginge und *wie*. Mit der „Volksfront" hapert es offenbar. Auch da hat es nichts genützt, daß man Gadient gehorſam geweſen iſt und ihm das Bekenntnis zur „Landesverteidigung auf den Altar der „Nation" gelegt hat. Die „Einheitsfront" aber macht Fortſchritte. Auch in Zürich iſt es ſogar für die Wahlen zu einer Liſtenverbindung zwiſchen Sozialdemokraten und Kommuniſten gekommen. Die alten ſozialiſtiſchen Partei- und Denkformen zerfallen, ein neuer Sozialismus kommt. Aber er hat allerlei zur Vorausſetzung, was auch kommen muß und wohl kommt.

Von den *Wahlen* ſelbſt iſt natürlich nicht viel zu erwarten. Die neuen Männer, die wir nötig hätten, ſind nicht vorhanden oder würden, wenn ſie vorhanden wären, nicht gewählt. Ein Mann wie *Werner Schmid*, der hoffentlich gewählt und auf *ſeine* Art (ohne fett zu werden!) ein Hecht im Karpfenteich ſein wird, iſt vorläufig noch ſehr allein auf dem Plan. Aber wenn die Schweiz eine Zukunft hat und nicht am Verrat an ſich ſelbſt zugrunde geht, ſo *müſſen* ſie kommen. Dann können Wahlen wieder etwas bedeuten. Aber vielleicht werden ſie dann eine ganz andere *Form* haben, und zwar eine ſehr viel demokratiſchere; die Form einer von der Materie und vom Geiſte her wirklich erneuerten Demokratie und Schweiz.

16. Oktober.

Von der Gemeinde der Verewigten.

Zwei Menſchen dürfen wir wohl auch zu der Gemeinde rechnen, welcher die „Neuen Wege" dienen und zu der ſie ſelbſt gehören möchten.

Johann Jakob Frei, zuletzt Pfarrer an der zürcheriſchen Strafanſtalt in Regensdorf, habe ich, trotzdem er eine Zeitlang Pfarrer meiner bündneriſchen Heimatgemeinde war, nie perſönlich kennengelernt. Aber ich weiß von Freunden über ihn viel Gutes und Schönes. Er muß ein feiner und tiefer Menſch geweſen ſein. Und beſonders in Regensdorf war ſein Wirken ſo, wie man es jeder ſolchen

Stätte wünſchen möchte. Er war auch bis zuletzt ein treuer Leſer der „Neuen Wege“ und wir dürfen ihn wohl zu den „Stillen im Lande“ rechnen, die zu uns halten und uns durch Gedanken und Fürbitte tragen.

Aehnliches dürfen wir wohl von dem kürzlich verſtorbenen Pfarrer und Profeſſor in Neuchâtel, *Ernſt Morel*, ſagen. Er kämpfte nicht geradezu in unſeren Reihen, aber er ſtand mit ſympathiſchen Gedanken hinter uns. Und war auch ein aufmerkſamer Leſer der „Neuen Wege“. Das Verſtändnis für die ſoziale Botſchaft des Evangeliums erſchloß ſich ihm ſchon von ſeinem Kampf gegen den Alkohol her. Vielleicht aber war gleichzeitig das Umgekehrte der Fall. Die Tatſache, daß er noch in ſeinen alten Tagen ein Buch über Mathilde Wrede, den Engel der Gefangenen, überſetzt hat, wirft ein bezeichnendes Licht auf ſein eigenes Weſen. Er war ein Mann der Liebe und ein Kämpfer für die Liebe — ein „religiöſer Sozialiſt“ in einem weiteren Sinne des Wortes. Auch wir werden, mit ſehr vielen andern, ſeiner in verehrender Dankbarkeit gedenken.

Berichtigungen.

S. 402, Z. 13 von unten iſt zu leſen: „*annimmt*“ (ſtatt „nimmt“).
S. 434, Z. 20 von unten: „*lucus*“ (ſtatt „luens“).
S. 454, Z. 5 von unten: „*nicht*“ (ſtatt „auch“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Ich bitte, ſtets den *Zeitpunkt* der Abfaſſung der Beiträge: „*Zur Weltlage*“, „*Zur Chronik*“ und „*Zur ſchweizeriſchen Lage*“ zu beachten. Nachträge werden beſonders datiert. Eine Monatsſchrift kann mit den Ereigniſſen nicht Schritt halten, namentlich nicht in Zeiten, wie wir ſie jetzt haben.

Ein Bericht über *Attisholz* wird im nächſten Heft erſcheinen.

Um den Aufſatz „*Die Wurzeln des Nationalſozialismus*“ nicht länger hinausſchieben zu müſſen, habe ich mich, nicht ohne langes Zögern, entſchloſſen, wieder ſtark den Raum zu überſchreiten. Dafür möchte ich die Freunde und Geſinnungsgenoſſen unter den Leſern wieder bitten, *das Heft für eine eifrige Werbung zu benutzen.*

Worte.

Konrad Ferdinand Meyer zur Friedensbewegung.

Kilchberg bei Zürich.

... Aus innerſter Ueberzeugung erkläre ich mich mit den Zielen jeder Friedensliga einverſtanden, in gehorſamer Verehrung unſeres erhabenen Meiſters aus Nazareth. Hier hat ſein Schüler, unſer lieber Leo Tolſtoi, unwiderleglich recht.

Nur glaube ich, daß wir Leute unſeres Berufes mehr noch durch unſere langſam, aber ſicher durchſickernden Schriften, als durch vereinliche Tätigkeit (die aber natürlich auch ihren Wert hat) für die gute und große Sache ausrichten können. Davon haben Sie ſelber ein leuchtendes Beiſpiel gegeben. *Conrad Ferdinand Meyer.*

(Aus den „Memoiren“ von Bertha von Suttner.)